

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Freitag. Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnstube“. Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich Mk. 2,40 hinzu tritt noch das Postgebühren; bei den Agenten monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 25 Pfg., lokale 20 Pfg., Anzeigen von auswärtigen werden durch Postnachnahme erhoben. Druckort: Friedberg. Schriftleitung und Verlag: Friedberg (Hessen), Panauerstraße 12. Fernsprecher 43. Postfach-Conto Nr. 4359. Amt Postfach 1. 91.

15 feindliche Fesselballone und 271 Flugzeuge im April abgeschossen.

Keine wesentlichen Kampfhandlungen an der Front. — 18 000 Tonnen versenkt. Die dritte Fesung der preussischen Wahlrechtsvorlage.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. Z. Z. Großes Hauptquartier, den 13. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Kemmel-Gebiet hielt die lebhafteste Artillerietätigkeit in Verbindung mit örtlichen Infanteriegefechten an. Auch in den übrigen Kampfabschnitten lebte sie am Abend vielfach auf. Im Ancre-Tal Südwestlich von Albert wurde ein englischer Teilangriff abgewiesen. An vielen Stellen der Front setzte der Feind seine Erkundungsversuche fort. Bei ihrer Abwehr machten wir mehrfach Gefangene.

Im April beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 15 Fesselballone und 271 Flugzeuge, von denen 122 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgeschürzt sind.

Wir haben im Kampf 123 Flugzeuge und 14 Fesselballone verloren.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff. Abendbericht.

Berlin, 13. Mai, abends. (W. Z. Z. Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 13. Mai. Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Gebirgsfront ist die Kampfstätigkeit abauernd reger.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 13. Mai. Generalstabsbericht vom 11. Mai. Mazedonische Front: Bei Bitola, im Cerinabogen und östlich von Dobropolje war die Feuerstätigkeit auf beiden Seiten zeitweilig heftiger. In der Gegend der Moglena zerstreuten wir mehrere lebliche Patrouillen. Westlich des Bardar und bei Debitan verstärkte sich das feindliche Artilleriefeuer. Im Bergengebiet östlich des Doiranjess und südwestlich von Serres zerstreuten wir englische und griechische Erkundungsabteilungen.

Die Schlacht im Westen.

Verstärkte Kampfstätigkeit.

Der „Britischer Tagesanzeiger“ meldet: Das Gesamtbild der vorliegenden Kriegsnachrichten weist eine merkliche Verstärkung der Kampfstätigkeit auf allen Fronten auf; besonders auf den Schlachtfeldern von Ypern und an der Somme hat die Kampfstätigkeit gewaltig zugenommen. Alle Militärkritiker der Entente schätzen aus dieser Fortdauer des deutschen Druckes auf der ganzen Front von Ypern bis zur Dife auf den nächsten deutschen Angriff, der abermals und mit verstärkten Kräften an den beschriebenen Offenlokalen erfolgen werde.

Amiens verlassen.

Kopenhagen, 12. Mai. „Daily Mail“ meldet aus Amiens: Bis jetzt fielen 7000 deutsche Granaten in die Stadt, 1200 Häuser wurden getroffen. In die Kathedrale schlugen neun Granaten ein. Das mächtige Christus-Sinnbild der Kirche liegt zertrümmert am Boden. Da die Deutschen in letzter Zeit in großem Anhang Gasgranaten benutzen, verliert die Bevölkerung die Stadt. Von 120 000 Einwohnern sind nur noch einige hundert zurückgeblieben.

Italienische Furcht vor der Offensive?

Vogano, 12. Mai. Barzini meldet dem „Corriere della Sera“: Die neue Offensive scheint unmittelbar bevorzustehen, doch dürfte man über den Offensiven nicht die gleichzeitigen Defensivmaßnahmen des Feindes unbeachtet lassen, die einer englisch-französischen Gegenoffensive standhalten bestimmt seien.

Die Folge der deutschen Angriffe mit ihrem jedesmaligen Landgewinn sei eine unangenehme Verlängerung der Front.

Mord an deutschen Gefangenen?

Genf, 13. Mai. Der Auffklärung bedarf eine vom 4. Mai vom Kemmelgelände datierte Meldung des „Temps“, die besagt: Um einen angeblichen Akt der Monalität seitens Gefangener dreier deutscher Maschinenabwehrabteilungen zu führen, wurden diese in eine strohgedeckte Scheune gesteckt. Alle kamen infolge Brandlegung um. Der Bericht ist unterzeichnet von dem händlichen Kriegsberichterstatter des „Temps“, der diese Notat Grenadiere einer französischen Division zuschreibt.

18 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 12. Mai. (W. Z. Z. Amtlich.) Eines unserer U-Boote aus Hlandern, Kommandant Oberleutnant z. S. Schmitz (Walter), hat im östlichen Teil des Armeekanalas die bewaffneten englischen Dampfer „Hunerford“ (5811 Brt.), „Broderick“ (4321 Brt.) und einen anderen ca. 5000 Tonnen großen bewaffneten Dampfer, zusammen 15 000 Bruttotonnen versenkt. Die schönen Erfolge des Bootes, das nach dem Blockierungsversuch wohlbehalten in Seebrügge eingelaufen ist, zeigen besser als Worte, daß sich der Feind falschen Hoffnungen hingibt, wenn er immer wieder die Meldung ausbreitet, daß ihm die Blockierung unserer Handelsrouten Stützpunkte und die Lahmlegung unserer dort stationierten U-Boote gelüftet ist. Im ganzen sind nach neuen eingegangenen Meldungen unserer U-Boote versenkt worden 18 000 Bruttotonnen.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

London, 12. Mai. (W. Z. Z.) Die Admiralität meldet: Der englische Minenjäger „Stepp“ ist am 6. Mai von einem deutschen U-Boot torpediert worden und gesunken. Zwei Offiziere und dreizehn Mann werden vermisst.

Berlin, 12. Mai. (W. Z. Z.) In ausländischen Blättern, vereinigt auf im Inlande, findet sich unter Hinweis auf die reiche Beute an Lebensmitteln und Kriegsgerät, die unseren Truppen nach ihrer letzten hegreichen Offensive im Westen zuzufallen, der unzutreffende Einwand, daß der U-Bootkrieg auf die feindliche Volkswirtschaft nicht ganz die erwünschte Wirkung ausüben könne, da anderenfalls unsere Beute geringer ausfallen müßte. Dieser Ansicht ist entgegenzutreten, daß die Folgen unserer Unterseeaktivität selbstverständlich in erster Linie nicht an der Front und auch nicht in der Etappe bemerkbar, sondern landeinwärts im Heimatgebiet der feindlichen Länder. Hinter der Front spielt jede Heerführung ihre Vorräte auf, um sie im Bedarfsfalle rasch zur Hand zu haben. So verfügten die Italiener ein Heer über vollgefüllte Speicher, bis der deutsche Vormarsch sie in unsere Hand brachte. So würde auch ein feindlicher Sieg im Westen auf volle deutsche Proviantläger stehen, wenn dieser Sieg eben nicht dauernd ein stummer Wunsch Englands bleibe.

Die deutschen Unterseekreuzer.

Wien, 12. Mai. Anlässlich der Versenkung von Dampfern im Sperrgebiet um die Hören durch einen Unterseekreuzer unter Kommando des Korvettenkapitäns Seemann schreibt die „Neue Freie Presse“ unter Hinweis darauf, daß zum ersten Mal in deutschen Berichten offiziell von einem Unterseekreuzer gesprochen wird:

Nicht unwahrscheinlich ist es, daß die stolze Bezeichnung in den deutschen Berichten von nun ab häufiger zu lesen sein wird, und da wird es auch wohl große Bezeugnisse geben. Noch wissen wir nichts Näheres über die deutschen Kreuzer, aber sie werden wohl bald mehr von sich reden machen, denn wird man klarer sehen, vielleicht von einer neuen Ära des Landbootkrieges sprechen können.

Zum Sperrangriff auf Ostende.

Berlin, 13. Mai. Die Unternehmung des bei dem Angriff auf Ostende vor der Hafeneinfahrt versenkten britischen Kreuzers „Indictive“ hat ergeben, daß das Schiff nicht mit Zement beladen war, so daß der Kreuzer nicht von der eigenen Besatzung versenkt worden sein kann, sondern durch die Wirkung unseres Geschützfeuers untergegangen ist. Damit wird die englische Darstellung des angeblichen Erfolges kliger gestellt.

König Ludwig im Großen Hauptquartier.

München, 12. Mai. Die Korrespondenz Hoffmann meldet amtlich: Der König ist heute abend ins Große Hauptquartier und an die Front abgereist. In seiner Begleitung befindet sich der Staatsminister des königlichen Hauses und des Äußeren von Danab.

Kaiser Karl im Großen Hauptquartier.

Berlin, 13. Mai. (W. Z. Z. Amtlich.) Der Kaiser von Österreich und König von Ungarn hat am 12. Mai im Großen Hauptquartier einen Besuch abgestattet. In der Begleitung Kaiser Karls befinden sich außer dem persönlichen Geolge der Minister des Äußeren Graf Burian, der Chef des Generalstabes Freiherr von Arz und der Botschafter in Berlin Prinz zu Hohenlohe. Deutschseits nahmen an der Begegnung teil Reichskanzler Graf von Hertling, Generalfeldmarschall von Hindenburg, General der Infanterie und Erster Generalquartiermeister Ludendorff, Staatssekretäre von Kühlmann und der kaiserliche Botschafter in Wien Graf Webel.

Zwischen den hohen Verbündeten und ihren Ratgebern fand eine herzliche Aussprache und eine eingehende Erörterung aller grundlegenden politischen, wirtschaftlichen und militärischen Fragen statt, die das gegenwärtige und zukünftige Verhältnis zwischen den beiden Monarchien betreffen. Hierbei ergab sich ein volles Einvernehmen in allen diesen Fragen und der Entschluß, das bestehende Bundesverhältnis auszubauen und zu vertiefen. Die Richtlinien der in Aussicht genommenen vertragsmäßigen Abmachungen stehen bereits grundsätzlich fest. Im Gange der Besprechungen trat erstersehnungsweise zu Tage, wie hoch von beiden Seiten das nunmehr auch im Verteidigungskriege so glorreich erprobte langjährige enge Bündnis zwischen Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reiche bewertet wird.

Der angebliche zweite Brief Kaiser Karls.

Rotterdam, 11. Mai. (W. Z. Z.) Der Pariser „Verrierer“ flatter des „Manchester Guardian“ meldet: Der zweite Brief Kaiser Karls ist anscheinend wichtiger als der erste. Der Kaiser erklärte im zweiten Briefe, er sei überzeugt, daß er Deutschland bewegen könne, Frieden unter der Bedingung zu schließen, daß die Verbündeten ihre Gebietsforderungen auf Elbaforderungen beschränken. Die besetzten Gebiete sollten selbstredend geräumt und die Unabhängigkeit und Staatshoheit Belgiens wiederhergestellt werden. Der Kaiser sagte, er habe sich bereits der Zustimmung Bulgariens versichert. Der Kaiser erwiderte, die private Form des Briefes durchaus zu adeln. Die französische Regierung erklärte übrigens auf Ehrenwort, ihn nicht verraten zu wollen. Poincaré schlug während der Verhandlungen vor, daß die Monarchie im Tausche gegen Schließen des Triest und das Trentino an Italien abtreten sollte, aber Kaiser Karl antwortete, daß ein sehr wichtiges Bedenken dagegen bestehe, daß nämlich die Monarchie das Trentino besetzt halte, daß aber Frankreich Schlesien nicht besetzt habe. Ribot antwortete auf die ihm durch den Anschließ für auswärtige Angelegenheiten vorgelegten Fragen, daß er zwischen einer Ablehnung des Vorschlages der Monarchie und einem Bruch mit Italien zu wählen habe. Ribot hat gestanden, daß George erst nach langem Bögern der von Sonnino gemäßigten ablehnenden Antwort beistimmte. George hat also angeblich mehrere Male die Wichtigkeit der österreichischen Vorschläge hervorgehoben und den Wunsch befüwortet, die so schöne Gelegenheit, Frieden zu schließen, nicht vorbeizugehen zu lassen. Poincaré machte jedoch grundsätzliche Einwendungen gegen alle Friedensverhandlungen und behauptete, daß der Krieg nur durch einen völligen militärischen Sieg des Verbandes beendet werden könnte.

Der Pariserflatter des „Manchester Guardian“ teilt weiterhin mit, daß im vorigen Sommer abermals Vorschläge gemacht worden sind, und zwar an Briand. Der Verrierflatter wiederholt die frühere Mitteilung, derzufolge Ribot alle Verbündeten über die Briefe Kaiser Karls zu Rate gezogen habe, die russische und amerikanische Regierung aber seien erst unterrichtet worden, nachdem die Vorschläge abgelehnt worden waren.

Wie das Wiener f. u. l. Bureau von zünftigster Stelle erzählt, besteht der in der vorstehenden Meldung wieder gegebene angebliche Brief Kaiser Karls nicht, und dieser muß als neuerliches Nachwort bezeichnet werden.

Deutschland und Rußland.

Eine englische Passscheidung.

Wien, 13. Mai. (WZ.) Reuter meldet angeblich aus Krasnojarsk, der deutsche Gesandte Graf Michajew habe dem Volkskommissariat ein Ultimatum der deutschen Regierung mit einer Reihe von Forderungen überreicht, deren Annahme Rußland zu einem deutschen Schutzgebiet machen würde. Wir sind zu der Feststellung ermächtigt, daß diese Nachricht jeder Begründung entbehrt. Die mit dem Volkskommissariat geführten Verhandlungen haben durchaus auf dem Boden des vollen Friedensvertrages und betreffen lediglich die technische Durchführung der darin aufgeführten Vereinbarungen. Sie werden in absolut persönlichem Tone geführt und sind ihrer ganzen Natur nach nicht dazu angetan, auch nur den Anschein eines Ultimatums zu erwecken. Reuter beachtlichst offenbar, durch derartige Lügen den schlechtesten Eindruck zu verurteilen, den die Drohungen der Entente bezüglich Sibiriens bei der russischen Regierung hervorgerufen haben und diese sogar zur Forderung der Abberufung des französischen Gesandten und einiger Entente-Konsuln veranlaßt haben.

Die russisch-ukrainischen Friedensverhandlungen

Kiew, 13. Mai. (WZ.) Die ukrainische Regierung ist mit der russischen Regierung dahin übereingekommen, daß die Friedensverhandlungen zwischen den beiden Regierungen nicht in Kurfürst, sondern in Kiew stattfinden sollen. Die beiderseitigen Delegationen werden schon in aller nächster Zeit in Kiew zusammenkommen.

Nikolaus Nikolajewitsch in deutscher Hand.

Berlin, 13. Mai. Die Kaiserin-Witwe von Rußland und die Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, Peter Nikolajewitsch und Alexander Nikolajewitsch sind auf dem Gute Dubrowa, südlich von Jalta in der Krim, in unsere Hand gefallen. Sie wurden bisher von 25 Warden bewacht und waren völlig von der Welt abgeschnitten.

Japan und Sibirien.

Berlin, 13. Mai. Der „Herold“ meldet aus Tokio, das Parlament habe mit großer Mehrheit die auswärtige Politik Japans gebilligt. Der neue Minister des Auswärtigen erklärte, daß Japan nicht in der Lage sei, seine Sicherungsmaßnahmen in Mandschurien aufzugeben. Er kündigte weitere japanische Truppenversendungen nach dem Festland an.

Deutschfeindliche Ausdehnungen in Amerika.

Amsterdam, 13. Mai. Nach einem Telegramm des „Algemeen Handelsblad“ aus New York vom 11. Mai ist es im Staate Illinois zu Ausdehnungen gegen die Deutschen gekommen, wobei ein Deutscher in Collinsville ermordet wurde. Die Regierung hat im Zusammenhange damit 12 Personen verhaften lassen und gegen 4 Polizeigendarmen die Anklage wegen Pflichtverletzung erhoben.

Die Nachkommen der Mohikaner.

Zürich, 11. Mai. Die „Neuen Zürcher Nachrichten“ melden: Die Pariser Zeitung „Eclair“ berichtet aus Washington: Der Kommissar für Indianer-Angelegenheiten teilte mit, daß sich 5000 Indianer, echte Krieger, in die amerikanische Armee anwerben ließen und daß diese bald nach dem westlichen Kriegsschauplatz abgehen werden. Das Pariser Blatt bemerkt hierzu: Es werden also nunmehr auch die Nachkommen der Mohikaner den Kriegspfad betreten, damit die Weltgeschichte nicht erdrückt werden von den Barbaren. Das Wunderbare aber ist, so meint das Blatt, daß die Söhne des Kaltenwassers in ihren Vätern die Größe gemittelt haben, in welche die Zivilisation geraten und welche sie zuerst so heftig verachtet haben.

(Nach der Schändung aller Ehr- und Kulturbegriffe durch die Ententegenossen braucht man sich über die Verwendung von Indianern nicht weiter aufzuhalten, aber für die abgrundtiefe moralische und kulturelle Verkommenheit der Franzosen, der „ersten Kulturnation der Welt“, ist es doch immerhin bezeichnend, daß sie über diese neue Untat geradezu in Verblüffung geraten. Das aber sind die Leute, mit denen wir uns über die Zukunft Deutschlands „verständigen“ sollen. D.)

Das Petroleumabkommen mit Rumänien.

Das Petroleumabkommen der Mittelmächte mit Rumänien wird nunmehr veröffentlicht. Es befaßt in seinem ersten Abschnitt im wesentlichen, daß die rumänische Regierung für die Dauer von 30 Jahren der Oelländereien-Pachtgesellschaft in B. S. das ausschließliche Recht erteilt, die gesamten rumänischen Staatsländereien zur Auffahrung, Gewinnung und Verarbeitungen von Erdöl, Erdgas, Schwefel, Asphalt und allen anderen Bituminen auszunutzen. Der rumänische Staat, der verpflichtet ist, Holz zum Friedenspreis zur Verfügung zu stellen und auch sonst jede Förderung zu leisten, erhält erst dann Hundert des rumänischen Marktwertes des gewonnenen Rohöls, insofern einen Anteil von dem darüber hinausgehenden Gewinns. Die Gesellschaft darf keinen höheren Abgaben, Lasten oder schärferen Vorschriften unterworfen werden als alle sonst in Rumänien arbeitenden Erdölunternehmungen. Auch hat ihr Vorkaufsrecht für die Einfuhr von Materialien, Maschinen usw. zugesprochen zu werden. Sehr eingehend wird über die Anteile dieser Gesellschaft bestimmt. Ferner ist vorgesehen, daß der Vertrag um weitere 30 Jahre verlängert wird, falls die Gesellschaft es nach 25 Jahren beantragt und um nochmals 30 Jahre, falls es nach 55 Jahren verlangt wird. Für diese zwei weiteren Perioden erhält die rumänische Regierung erhöhten Gewinnanteil. Für Streitigkei-

ten ist unter Ausspang des Rechtsweges ein Schlichtungsamt vorgesehen.

In einem weiteren Abschnitt wird bestimmt, daß der rumänische Staat ein Handelsmonopol für Erdöl begründet und die Ausübung dieser Rechte einer Handelsmonopolgesellschaft überträgt, die von deutschen und österreichisch-ungarischen Finanzgruppen gegründet wird.

Feindliche Lügen über deutsche Verluste.

Gegenüber den Behauptungen unserer Feinde, daß unsere großen Erfolge im Westen nur mit den schwersten Verlusten erkauft seien, ist es von Interesse zu erfahren, welches Urteil sich ein neutraler Offizier aus eigener Anschauung gebildet hat. Der bekannte Kriegsberichterstatter der „Börsen Nachrichten“, Oberst Egg, schreibt nach einer Reise an die Westfront in Nr. 200 des Blattes vom 30. 4. 18 folgendes darüber:

„Wenn man den Berichten aus London und Paris Glauben schenken will, so haben die Deutschen bei ihrer Offensive gewaltige blutige Verluste erlitten. Wenn dem so ist, so verstehen sie es meisterhaft, solche zu verbergen, denn ich habe auf meiner Reise nirgends die Spuren deutscher Massenverluste gesehen. Größere Abgänge an Toten sind doch sicher an frischen Massengräbern erkennbar; aber selbst an Stellen, wo es zu heftigen Zusammenstößen gekommen war, blieben die an den Gräbern erkennbaren Verluste immer noch mäßig und auf jeden Fall waren sie geringer, als ich erwartet hätte. Heute las ich in einer Pariser Depesche: „Länder sind von deutschen Bewundeten, die von der Westfront kommen, überflutet. In Blankenberge allein seien 20 000 Verletzte. Ueberall kommen Stürme von Bewundeten an. Die Spitäler sind überfüllt.“ Auch davon habe ich nichts bemerkt. Ein Spital, das ich nahe der Kampfront in Nordfrankreich besuchte, hatte noch leere Räume und in den Handbüchern Ortschaften, durch die ich kam, war nirgends eine auffällige Ansammlung von Bewundeten erkennbar. Daß die Deutschen eine größere Zahl von Bewundeten nach Blankenberge, also in den Bereich der englischen Schiffsgeleite bringen, ist ganz undenkbar.“

Auf jeden Fall irren sich jene, welche die Hoffnung hegen, daß die Verluste der Deutschen so groß gewesen seien, daß sie ihre Angriffe einstellen müßten.“

Der Bericht zeigt, daß unsere Feinde nur aus agitatorischen Gründen von unseren angeblich großen Verlusten berichten. Sie tun das einerseits, um den Mut und die seelische Kraft des eigenen Volkes immer noch aufrecht zu erhalten und es über die eigenen schweren und blutigen Verluste möglichst hinwegzutäuschen. Andererseits hoffen sie aber auch immer noch im Stillen, daß solche Berichte auch bei Kleinmütigen in unseren eigenen Reihen ihre Wirkung nicht verfehlen werden. Darauf rechnet die Entente ja bei ihrem ganzen Pressefeldzug, aber hoffentlich auch hierin vergebens.

Preussisches Abgeordnetenhaus.

Berlin, 13. Mai. Auf der Tagesordnung steht die dritte Beratung der Wahlrechtsvorlage.

Abg. Forst (Str.): Wir werden erst klar in der Wahlrechtsfrage sehen können, wenn über die Vorlage im Herrenhause Beschluß gefaßt worden ist. Wir verlangen, daß unsere Stellungnahme in der vorliegenden Frage als aus gewissenhafter Überzeugung hervorgegangen betrachtet wird. Bei den früheren Verhandlungen über das Wahlrecht haben wir uns einmütig auf den Boden des direkten und geheimen Wahlrechts gestellt und waren demnach, das plattformatische Wahlrecht zu befestigen. Auf diesem Standpunkt stehen wir auch heute noch. Dieser Standpunkt kam in der Oberkammer zum Ausdruck. Wir waren bereit, auf dem Boden des gleichen Wahlrechts zu einer Verständigung zu gelangen und werden auch in Zukunft zu einer Verständigung bereit sein. Eine Auflösung des Hauses in der Kriegszeit wäre ein Unglück für unser Vaterland. Im Sinne meiner Ausführungen werden wir unsere Abstimmung vornehmen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. v. Seydewitz (Kons.): Wir halten an unserer Abstimmung in der zweiten Lesung fest und sind bereit, auf der Grundlage des Mehrstimmrechts zu einer Verständigung zu gelangen. Dem Antrag Rohmann können wir nicht zustimmen.

Abg. Dr. Ludewig (Nat.): Wir werden für die Sicherungsanträge des Zentrums stimmen und verlangen, daß auch die Rechte der evangelischen Kirche gewahrt werden. Dem Antrag Rohmann können auch wir keine Folge geben. Wir erwarten nun selbstverständlich, daß das Zentrum für das gleiche Wahlrecht stimmen wird.

Abg. Lüdike (Freikons.): Unsere Stellung ist gegenüber der zweiten Lesung unverändert geblieben. Ueber die Sicherungsanträge behalten wir uns unsere Stellungnahme vor, bis eine Einigung über § 3 erfolgt ist. Nicht die Sicherungen sind entscheidend, sondern das Wahlrecht selbst. Der Antrag Rohmann kann eine Brücke zur Verständigung zwischen der Regierung und uns bilden. Wenn die Regierung bereit ist, auf dieser Grundlage zu verhandeln, so sind meine Freunde gern bereit, in eine nähere Prüfung des Antrages einzutreten. Wir wollen gern etwas Positives schaffen. Wenn bei unseren Verhandlungen nichts herauskommt, so wissen wir uns von jeder Schuld frei.

Abg. Dr. Pachtke (Vp.): Auch in unserer Haltung hat sich seit der zweiten Lesung nichts geändert. Wir lehnen die Sicherungsanträge ab und treten ein für das von der Krone verproponierte gleiche Wahlrecht. Wir scheuen auch einen Wahlkampf nicht, der unser Ansehen dem Ausland gegenüber erhöhen würde. Der Wahlkampf würde zeigen, daß wir so stark sind, daß wir dem Antrag eines inneren Streites auch während des Krieges nicht aus dem Wege gehen.

Abg. Rohmann (Nat.) begründet seinen Antrag und führt aus: Die königliche Vorlage verdrängt keineswegs das gleiche Wahlrecht, sie stellt eine Vorlage in Aussicht, die auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts aufgebaut ist. Mein Antrag verfolgt das Ziel, einen Streitpunkt auf dem Wege des Ver-

gleiches aus der Welt zu schaffen. Wir werden geschlossen für den Antrag Rohmann stimmen und die Ausschlußbeschlüsse der zweiten Lesung zu § 3 ablehnen. (Bewegung.)

Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsministeriums Dr. Friedberg: Ich darf mich zunächst eines Auftrages des Herrn Erstenministers entledigen. Er beauftragt, hier nicht anwesend sein zu können, da er durch anderweitige Dienstgeschäfte behindert ist. Er wäre sonst in Ihrer Mitte erschienen, um nochmals den Standpunkt der Regierung darzulegen. Sowohl vom Abg. Dr. Forst als auch jetzt vom Abg. Dr. Rohmann ist die Frage des Verständigungs aufgeworfen worden. Die Regierung hat schon bei der ersten Lesung mehrfach zum Ausdruck gebracht, daß sie einem Einigengestommen auf der Grundlage des gleichen Wahlrechts und in seinem Rahmen sehr wohlgenigt sei. Sie hat ihr Versprechen auch dadurch eingeholt, daß sie sich in bezug auf die Sicherungsanträge einer großen Partei dieses Hauses zustimmend verhalten hat. Die anderen Ausschlußvorläufe müssen natürlich nach der gleichen Richtung hin geprüft werden, ob sie der Regierung tragbar erscheinen oder nicht. Ungerecht und undankbar wäre es von mir, wenn ich nicht anerkennen wollte, daß der Abg. Rohmann und seine Freunde den ersten Willen zu einer Verständigung gezeigt haben, und zwar in einer Weise, die ihnen aus vaterländischen Gründen Opfer auferlegt. Wenn ich in die Prüfung seines Antrages eintrete, so scheint er mir doch nicht den Zweck zu erfüllen, den die Antragsteller wollten. Ueber die Altersfrage siehe sich vielleicht reden. Hier haben wir ein etwas, das in der Hauptsache mit der Grundlage des allgemeinen, gleichen Wahlrechts übereinstimmt, aber bei den übrigen Punkten muß ich sofort ermittelte Zweifel hegen. Ramentlich erscheint die Bedingung der zehnjährigen Anwesenheit ganz besonders anfechtbar. Denken Sie denn, daß das Mehrstimmrecht auch nur eine Sitzungszeit überleben wird? Dann haben Sie eine solche Zusammensetzung des Hauses, daß Sie dann sicher sein können, daß das gleiche Wahlrecht kommt, wenn die Regierung eine neue Vorlage macht. Der Gesichtspunkt ist ja schon hervorgehoben worden, daß die Sicherungen auch dann notwendig erscheinen, wenn selbst ein Mehrstimmrecht eingeführt werden sollte. Ich bin mit den bisherigen Rednern vollkommen darin einverstanden, daß neue Gesichtspunkte nicht auszubringen sind. Ich beschränke mich deshalb jetzt auf wenige Worte: Ich möchte nur noch sagen: Es ist heute der Tag, wo jeder mit seinem Gewissen zu Rate gehen muß (sehr richtig!), wo er sich veranlaßt sehen muß, noch irgendeiner Richtung seinem Gewissen etwas abzurufen, wenn er die Folgen bedenkt, die die Ablehnung der Regierungsvorlage hätte. Es ist ein Irrtum, wenn man denkt, daß mit der Ablehnung der Regierungsvorlage die Sache zu Ende sei, das ist, um sich dramatisch auszudrücken, nur der Aufbau, das eigentliche Drama folgt erst nach. (Sehr richtig!) Das ist das, was wir im Augenblick zu erklären haben.

Abg. Braun (Sog.): Die Ablehnung des gleichen Wahlrechts durch die Rechte entspricht nur der Anständigkeit vor der Ueberleitung des Abgeordnetenhauses durch die Sozialdemokraten. Sie wollen die Arbeiterklassen durchsetzen. Wir fordern das gleiche Wahlrecht und lehnen alle Sicherungsanträge ab.

Abg. Korsantj (Volk): Wir stehen auf dem Boden des gleichen Wahlrechts und lehnen das Mehrstimmrecht ab. Die Anträge des Zentrums, die die Rechte der Kirche sichern sollen, sind für uns unannehmbar. Wenn es zur Auflösung kommt, dann schaffen wir zwanzig von Ihnen (nach rechts) aus dem Hause hinaus.

Die allgemeine Besprechung schließt. Es folgt die Einzelberatung über das Verfassungsgesetz. Die Anträge des Zentrums betr. die Sicherung der Rechte der Kirche werden abgelehnt.

Nach Artikel 1 beruft der König den Landtag und schließt seine Sitzungen. Er kann das Abgeordnetenhaus auflösen. Der Artikel wird angenommen. Die Weiterberatung des Gesetzentwurfes wird zurückerstellt.

Der Gesetzentwurf über die Zusammensetzung des Herrenhauses wird ohne Erörterung im ganzen angenommen. Die Weiterberatung wird auf Dienstag 11 Uhr vertagt. Schluß 1/2 Uhr.

Reichstagswahl in Zwickau.

Zwickau, 13. Mai. (WZ.) Bei der heutigen Reichstagswahl im Zwickauer Wahlkreis wurden nach dem bisher vorliegenden Ergebnis abgegeben für: Flug (Nat.) 6096 Stimmen, Pieper (Sog.) 12 433 Stimmen, Kessler (Unabh. Sog.) 5036 Stimmen, Braun (mittl. Stände) 102 Stimmen. Die Wahl Weirigs dürfte ohne Stimmabgabe geblieben sein, da nur noch einige kleinere Orte fehlen. Der Wahlkreis war bis jetzt bekanntlich im Besitz der Unabhängigen.

Erhöhung der Reichstagsdiäten.

Berlin, 11. Mai. (WZ.) Zur Veränderung des Gesetzes vom 21. Mai 1906 über die Gewährung einer Entschädigung an die Mitglieder des Reichstages infolge der durch die Kriegswirtschaftsgefahren verursachten Teuerung ist die bisher den Reichstagsabgeordneten gesetzlich gewährte Aufwandsentschädigung unzureichend geworden. Die am 10. Mai 1918 vom Bundesrat beschlossene Veränderung des Diätengesetzes hat deshalb anstelle der bisher gewährten 3000 Mark die Entschädigung auf 5000 Mark erhöht. Da die für die Erhöhung der Bezüge der Reichstagsabgeordneten vorgesehenen Gründe schon längere Zeit bestanden, ist in Aussicht genommen, den neuen Bestimmungen rückwirkende Kraft vom 1. Dezember 1917 an zu verleihen.

Erzberger gegen Hertling.

Das Echo in der Zentrumspresse. Die obenstehende Kopiererei, mit zwei Kuriositäten versehen, gibt die „Königliche Volkszeitung“ einer ausführlichen Würdigung des Verhältnisses einmal Erzbergers und nun aus

des Zentrums zum Kanzler. Chronologisch schließt das Blatt dann die Entwicklung der Gognerische Erbschaft gegen den Kanzler während dessen Amtszeit, wobei es bezeichnenderweise als Grund anführt: „Der Herrling war ohne Befragung Erbschafts berufen worden, und daraus ergab sich für diesen von vornherein eine gegenwärtige Stellung.“ Immer deutlicher sei in der weiteren Entwicklung der rein persönlichen Charakter der Erbschaften Gognerische zutage getreten, immer eigenmächtiger sein persönliches Eingreifen in den verschiedensten Fragen geworden, bis zur Überschreitung des verfassungsmäßigen Rahmens seiner Abgeordneteneigenschaft. Und dann folgt eine Abschüttelung des Abgeordneten von Biberach von den Reichstagen des Zentrums, die sich sehen lassen und von der man nur wünschen kann, daß sich die Partei oder Fraktion als solche bei nächster Gelegenheit anschließt, in ihrem ureigensten Interesse:

„Das jegliche Vorgehen des Abg. Erbschaft stellt sich daher schließlich als eine Konsequenz seines bisherigen Verhaltens dar, treibt dieses allerdings auch weiter, und man weiß nicht, wieviel der Abg. Erbschaft noch zu gehen geneigt ist.“

Wir können nur sagen, daß diese Entwicklung der Haltung des Abg. Erbschaft bei den politischen Köpfen, namentlich innerhalb der Zentrumsfraktion, je länger desto mehr, Unbehagen und tiefe Mißstimmung erzeugt hat, nebst von der Befürchtung, ob die Fraktion und Partei weiterhin noch in der Lage sein würden, für die Bekämpfung des Abg. Erbschaft die Verantwortung zu übernehmen. Wir unsererseits — und wir wissen uns darin einig mit sehr weiten Kreisen der Zentrumsfraktion — sind nicht in der Lage, den Abg. Erbschaft als den maßgebenden Führer der Zentrumsfraktion anzuerkennen, dem die Partei durch die Dummheit zu folgen hätte. Es wird dem Abg. Erbschaft nicht gelingen, aus der alten großen Zentrumsfraktion einfach eine Erbschaftspartei zu machen, etwa nach der Art der persönlichen Gefolgshofen, wie wir sie in anderen Parlamenten kennen gelernt haben. Wir müssen es ablehnen, daß die Zentrumsfraktion für alles in Anspruch genommen wird, was der Abg. Erbschaft sagt und tut. Wir halten es für das Verschlechte — und für das unverantwortliche — was im gegenwärtigen Augenblick denkbar ist, der Kanzlerschaft des Grafen Hertling Schwierigkeiten zu bereiten, nicht nur vom Standpunkt der Zentrumsfraktion aus, sondern auch vom Standpunkt der Gesamtinteressen des deutschen Vaterlandes aus.“

In einem weiteren Artikel bedauert das Blatt, daß Erbschaft überhaupt von der Fraktion zum Reden in diesen Fragen des Offens zugelassen wurde, da nach allem Vorausgegangen sein Ausfall gegen die Regierung und Hertling zu erwarten gewesen sei.

Die „Königliche Volkszeitung“ steht mit ihrer scharfen Stellungnahme gegen Erbschaft nicht allein in der Zentrumsfraktion. Die Zahl der Stimmen, die ihr sekundierten, mehren sich. Die Auslassungen des „Königlichen Anzeigers“ dürften Herrn Erbschaft nicht gerade angenehm sein. Angeführt sei noch ein Artikel der „Erfener Volkszeitung“, in dem es u. a. heißt:

„Wie im Juni des vergangenen Jahres, fragen wir auch heute wieder: „Wer ist der Führer des Zentrums, und erfolgt jede Aktion, die der Abg. Erbschaft gegen die Reichsleitung unternimmt, unter der Verantwortlichkeit des Zentrums?“ Im vorigen Jahre ist der Abg. Erbschaft über den Vorstoß des Abg. Erbschaft in der U-Post-Frage nicht verständigt worden, diesmal ist der Abg. Erbschaft nach dem Bericht der „Post-Zig.“ ebenfalls nicht unterrichtet gewesen. Die Zentrumsfraktion im Lande hat das allergrößte Interesse daran, klar und bestimmt zu wissen, ob der Abg. Erbschaft auf eigene Faust oder im Einverständnis und im Auftrage der Fraktion handelt. Woher ist uns von parteiunabhängiger Seite keinerlei Mitteilung über den neuesten Vorgang übermittelt worden.“

Unsererseits machen wir kein Hehl daraus, daß das Vorgehen des Abg. Erbschaft gegen die Reichsleitung, an deren Spitze der Reichskanzler Graf Hertling steht, keine Zustimmung bei der Partei im Lande findet. Dort wünscht man dringend nach einer ruhigen Entwicklung der Dinge, ohne das sorgfältige Dreieck des Abg. Erbschaft. Die Fortschrittspartei, die Nationalliberalen, die Konfessionslosen wollen schon dem Ausland gegenüber nicht, daß ein Zwiespalt zwischen dem Reichskanzler und der Obersten Exekutive künstlich herbeigeführt wird. Tatsächlich ist er nicht vorhanden. Es liegt ebenso wenig im vaterländischen Interesse wie im Interesse der Zentrumsfraktion, daß es den Anschein gewinnt, als gehe das Zentrum im Verein mit der Sozialdemokratie darauf aus, der Regierung Schwierigkeiten zu bereiten.“

Es scheint doch, als habe Herr Erbschaft in jugendlichem Überstolz die Kräfteverteilung zwischen sich und seinem ehemaligen Parteifreunde Hertling reichlich falsch eingeschätzt. Jedenfalls steht er in diesem Fall peinlich allein auf weiter Flur.

Eine Stimme der Vernunft.

Essen, 10. Mai. Die Vereinigung der Handelskammern des niderrheinisch-westfälischen Industriebezirks und die Vereinigung der holländischen Handelskammern haben folgende Entschließung gefaßt:

Das kriegssozialistische System verringert durch seine ungünstige Rückwirkung auf die Erzeugung und Erhaltung der Güter die Summe der verfügbaren Lebensmittel und beeinträchtigt damit die Ernährung der breiten Massen der Bevölkerung. Sie vergebend Arbeitsträfte und Intelligenzen, sie beraubt den Handel seiner geborgenen Arbeit und Verdienstmöglichkeit und stellt die Behörden vor unauflösbare Aufgaben, deren naturgemäß mangelhafte Erfüllung ihr Ansehen und das Ansehen des Staates bei der Bevölkerung herabsetzt. Es legt der ohnehin durch den Krieg beeinträchtigte Erzeugung noch gerade unerträgliche Besen auf. Die bäuerliche Wirtschaft leidet darunter ebenso wie Handwerk und Industrie, dagegen werden alle diejenigen Elemente des Volkes dadurch in den Vordergrund gedrückt und in ihrem Treiben begünstigt, die in der räuberischen und skrupellosen Umgehung und Zerreißung der Maßstäbe dieses unmöglichen Systems ihren Verdienst suchen. Die Unerschlichkeit nimmt auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens in erschreckender Weise zu, und es entsetzt die Gefährdung der Vernichtung

eines der größten Güter unseres Volkes, seiner sittlichen Integrität. Es ist notwendig, dieses falsche System so schnell wie möglich und mit starker Hand abzubauen. Da ein neues Erntesystem erforderlich ist, diese Aufgabe der Lebensmittelsicherstellung besonders dringend. Die öffentliche Bewirtschaftung sollte vorläufig auf die Hauptwaren: Getreide, Fleisch und Fett beschränkt werden. Auch für sie wird zu erwägen sein, ob nicht das wohlbewährte, mildere System des Generalgouverneurs von Berlin vorzuziehen ist, nach dem zur Deduktion von Mindestpreisen nur ein Teil der länderlichen Erzeugnisse beschlagnahmt, der Rest aber unter Abnahme von Höchstpreisen völlig frei gegeben wird. Das würde neben anderen wohltätigen Folgen den Handel wieder erheben und das Volk zur Wiedererlangung einer gesunden Friedenswirtschaft erziehen, ohne die es seine wirtschaftliche Stellung in der Welt nicht wieder erlangen kann.

Was die Kartoffeln angeht, so wird die Art ihrer Bewirtschaftung von den Erntemessungen abhängig sein müssen. Bei einer normalen Ernte liegt die Hauptfrage in der Lösung der Ernte und Verkaufsmöglichkeiten. Alle übrigen Erzeugnisse der ländlichen Wirtschaft, wie Obst, Gemüse, Eier, Geflügel, Milch usw., sollten im Interesse sowohl der erzeugenden wie der verzehrenden Bevölkerung umgehend freigegeben und von der teilweise überall geübten Festsetzung von Höchstpreisen befreit werden.

Die „Frankfurter Zeitung“, das demokratische Hauptorgan, kann nicht umhin, ihrem Unmut über diese verhängnisvollen Anschauungen Ausdruck zu geben.

Gänsehochpreise 1918.

Entsprechend der vorjährigen Regelung hat das Kriegs-ernährungsamt auch für das laufende Jahr durch eine im Reichsgesetzblatt Nr. 61 veröffentlichte Verordnung Höchstpreise für lebende und geschlachtete Gänse festgelegt. Die Preise entsprechen, soweit es sich um die Erzeugerpreise handelt, den vorjährigen Sätzen und bringen nur hinsichtlich der Handelsaufschläge eine durch die Steigerung der Handelskosten gerechtfertigte, mäßige Erhöhung. Für lebende Gänse, die regelmäßig als Magergänse zu Marktwagen veräußert werden, sind die Preise zeitlich abgestuft. Sie betragen:

im Mai	12 M. für das Stück
im Juni	14 M. „ „
im Juli	16 M. „ „
im August	17 M. „ „
und später	19 M. „ „

Der Handel darf zu diesen Preisen jeweils einen Betrag bis zu 3 M. einschließlich der Beförderungskosten zuzulassen. Der Preis für geschlachtete Gänse ist einseitlich nach Gewicht bemessen: er bewegt sich zwischen 3,50 Mark (Erzeugerpreis) und 4,50 Mark bezw. 4,75 Mark (Kleinhandelspreis) für das Pfund. An der Befugnis der Landeszentralbehörden, niedriger Höchstpreise festzusetzen, und auch für lebende Gänse den Verkauf nach Gewicht vorzuzulassen, ist nichts geändert. Ebenso bleibt die bisherige Zuständigkeit der Einzelstaaten, Höchstpreise für Gänsefleisch und Erzeugnisse aus Gänsefleisch festzusetzen, unberührt.

Vom Felde der Ehre.



Nieder-Wöllstadt. Muschler Ludwig Balzer, Sohn des Herrn Nikolaus Balzer, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Werkstein. Dem Pionier Wilhelm Steffan wurde die Heilige Tapferkeitsmedaille verliehen. Herrlichen Glückwunsch!

Aus der Heimat.

Friedberg-Hauerbach. Kriegerheimstättenverein. Dem Ortsausflug im Stadteil Hauerbach ist es gelungen, 142 Mitglieder mit einem Jahresbeitrag von 196 M. zu gewinnen; gewiß ein erfreulicher Beweis für das große Interesse, das man hier den ehrl. Bestrebungen des Vereins für Kriegerheimstätten entgegenbringt.

Schölkliche Schwimmabst. Vom 16. d. M. ist die Schwimmhalle bis auf weiteres Donnerstags, Freitags, Samstag und Sonntags Vermittlung zu den bekannten Badzeiten für Herren und Damen geöffnet.

Briefbestellung. Vom 15. Mai ab finden die Ortsbriefbestellungen am Hochtagen wie folgt statt: 1. Bestellung 7 1/2 Uhr vorm., 2. Bestellung 2 Uhr nachm., 3. Bestellung 6 Uhr nachm.

Dortschweil, 12. Mai. Heute fand hier der Bezirkskongress des Kriegerbezirks Wibel statt. Lehrer Bill, Friedberg, der Vorsitzende unseres Bezirks, begrüßte die Anwesenden auf Herzlichste, ehrte die Toten: Bürgermeister Friebel, Ober-Eichbach und Kamerad Menges Garheim, sprach die Anteilnahme der Versammlung einigen verdienten Kameraden ob ihres Familienglücks aus, erwünschte einen baldigen Frieden und schloß mit einem dreifachen Gott auf Kaiser und Meer. Auch Kamerad Wagner, der Vorsitzende unseres Kreisvereins bewillkommt die Versammlung aufs Freundlichste. Nach Bestimmung der Anwesenheit der Vereine verließ Kamerad Mohr, Ober-Eichbach das Protokoll der letzten Versammlung, welches die Versammlung gutheißt. Kamerad Mohr erstattete dann in befehlender gründlicher und ausführlicher Weise den vorjährigen Rechenschaftsbericht und erstellte lebhaftes Bravo. Der Vorsitzende spricht für den Kalender und fordert zur Bestellung desselben auf. Kamerad Stoß verlas darauf die Rechnung von 1917. Die Versammlung dankte ihm und erteilte ihm Entlastung. Die Vereine des Bezirks hoben aus ihren Kassen 8810 Mark zur 8. Kriegsanleihe gezahlt. Als Vertreter für die Vertreterversammlung am 12. Juni wurden Kamerad Herrgert, Wibel, und als Stellvertreter

Kamerad Ploch, Mein-sardent, gewählt. Dieser hielt zum Schluß einen schönen und ausführlichen Vortrag über die Ukraine und ihre große Bedeutung für unser wirtschaftliches Leben, nämlich als Abgabegbiet für unsere Industrie und als Lieferant von Getreide für uns; herzlicher Dank lohnte ihm für seine Worte. Ein Gott auf S. A. S. den Großherzog endete die schöne Versammlung.

FC. Oberstiel, 12. Mai. Der Schuhmann Koller nahm einen Mann aus Heddenheim im hiesigen Walde fest, der einen frisch geschlossenen Hosen im Rocksaß hatte und ein Floß. Nicht weit von der Stelle lagen drei abgeschlachtete Hämme, die aus der Stierhändler Herde gestohlen waren. Ob der Wilddieb aus damit was zu tun hat, ist noch nicht festgestellt.

FC. Griesheim am Main, 12. Mai. Ueber 100 Straßenscheine von denen viele den Betrag von hundert Mark übersteigen, wurden heute an diejenigen hiesigen Einwohner zugestellt, die aus der Hausfluchtungsperiode 1916/17 den vorgezeichneten Sped nicht abgeliefert haben.

Aus Starckenburg.

FC. Rempertshelm, 12. Mai. Heute wurden hier die sogenannten „Grasflöhe“ versteigert. Dabei wurden mürhenhafte Preise erzielt. Lohe, die in Friedenszeiten mit 50–80 Mark abgingen, kamen heute auf 300 Mark.

Aus Rheinhessen.

FC. Mainz, 12. Mai. Drei hiesige Eisenbahnbeamte wurden verhaftet, weil sie dringend verdächtig sind, an den Waggonberaubungen auf der Station Biedrich-Mst beteiligt zu sein.

FC. Worms, 12. Mai. Das Fest der diamantenen Hochzeit feierten in Mutterstadt die Eheleute Johann Kappalle 5

Aus Hessen-Nassau.

FC. Eltville, 12. Mai. Von den sieben Söhnen der hier wohnenden Witwe Holland waren sechs zu den Fahnen einberufen. Von diesen sind nunmehr vier gefallen.

FC. Eltville, 12. Mai. Als der 13jährige Sohn des Gärtners Simon dahier den Spirituslocher anzünden wollte, schlug die Flamme über und erlachte die Kleider seines achtjährigen Schwesterchens. Das Kind erlitt so schwere Brandwunden, daß es nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte und dort unter größten Schmerzen verstarb.

FC. Von der Oberlahn, 12. Mai. Die bei dem Dorfe Steeden gelegenen, als vorgeschichtliche Fundstätten von großer Bedeutung bekannten Höhlen waren durch einen zur Ausbeutung des Gebietes zur Kalkgewinnung gestellten Versuchsuntersuchung bedroht. Dadurch, daß der Verein für Nassauische Geschichte und Altertumskunde und der Bezirkskonservator dagegen Einspruch erhob, verweigerte die königliche Regierung dem Antrage die Genehmigung.

FC. Aus Nassau, 12. Mai. Vor 50 Jahren! Am 8. Mai 1868 wurden die Herzog. Nassauischen Wintergärten in Biedrich am Rhein, die 1843 errichtet und jährlich der herzoglichen Schatzkammer eine Ausgabe von etwa 14 000 Gulden verursachten, und in den Frühjahrsmonaten jeden Jahres Tausende von Fremden von nah und fern nach Biedrich lockten, aufgelöst und ihr Inhalt an die Stadt Frankfurt am Main für 60 000 Taler verkauft, wo er den Hauptbestandteil des daraufhin angelegten Palmengartens ausmachte. Die damaligen Gesunde der Nassauischen Bevölkerung, die sehr wertvolle Anlage in Biedrich zu erhalten konnten leider von der Nassauischen Hofhaltung nicht berücksichtigt werden.

FC. Aus dem Unterlahnkreis, 12. Mai. Der Adelsheimer Hof, der zum Rathaus der Stadt Kassel eingerichtet ist, soll wieder hergestellt werden. Zu diesem Behufe beschäftigen ihn der Konservator der Kunstdenkmäler in Preußen, Geheimrat Busch-Berlin, sowie zwei Vertreter der königlichen Regierung in Wiesbaden, Bezirkskonservator Ludwig Frankfurt, Vertreter der Gemeindeverwaltung usw. Die beantragte Bewilligung der Regierung von 6000 Mark, um die Herstellungskosten auszuführen, wurden nunmehr vom Kultusministerium bewilligt, und der gleiche Betrag vom Landesausfluß.

Aus Kurhessen.

FC. Kirchhain, 12. Mai. Eine Verläuferte aus Frankfurt am Main gatte in einem hiesigen Geschäftshaus Anstellung gefunden. Nach kurzer Zeit stellte sich heraus, daß sie Stoffe, Stifte, etc., ja sogar Briefe, nicht hat und große Posten Waren an ihre Angehörigen nach Frankfurt abgeschickt hat. Die Diebin wurde zur Anzeige gebracht.

FC. Gelnhausen, 12. Mai. In der Nacht machten sich Diebe an ein auf einer Wiese an dem Bahndamm weidendes Rind heran, schlachteten es ab und nahen das Fleisch. Haut und Kopf liegen sie liegen.

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienst in der Stadtkirche.

Mittwoch, 15. Mai, abends 8 1/2 Uhr: Kriegsanbad. Herr Direktor Schöell.

Gottesdienst im Stadteil Friedberg.

Mittwoch, den 15. Mai, abends 7 1/2 Uhr: Kriegsanbad.

Arbeitsmarktanzeigen des Kreisarbeitsnachweises u. d. Hilfsdienstvereins Friedberg.

Offene Stellen:

Hilfsdienstpächter, sowie Frauen und Mädchen aller Berufs für beliebige Arbeit. Mehrere Fabrikarbeiter, 1 Arbeiter für Tischmaschine, 1 Milchfabrik, 2 Kuchler, 1 Knechtfamilie, 1 Arbeiterfamilie, 1 Hauswirthin, 2 Helfer, 1 Bäcker, 3 Schreiner, 1 Müller, 1 Schmied, 3 Kellerinnen, 9 Dienstmägde, 1 Köchin, 9 Hausmägden, 2 Haushälterinnen, 2 Küchenmägden.

Stellenjüngende:

Mehrere Meisterfamilien und ledige Meister, 2 Meisterinnen in einem Stck, 1 Näherin für Bataillon, 3 Fräulein für Büro.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Girschel, Friedberg; für den Angelegenheit: R. Seyner, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, K. G., Friedberg i. G.

Wem nie durch Liebe Leid geschah.

Roman von Courths-Mahler.

9) Nachdruck verboten.
„Ganz gewiß nicht, Hans Ulrich. Ich habe Dir ja auch nur die Wege ebnen und Dich auf die junge Dame aufmerksam machen wollen. Du sollst natürlich erst selbst näher mit ihr bekannt werden. Ihr seid euch ja früher immer häufiger begegnet. Du mußt sie Dir mit anderen Augen ansehen.“

„Das will ich tun, Mama. Und wenn mir Baroness Sokbach sympatisch ist, denn will ich gern Deinen Wunsch erfüllen. Ich werde in nächster Zeit so oft als möglich Gelegenheit nehmen, ihr zu begegnen.“

Dabei dachte Hans Ulrich aber sehr intensiv an eine andere junge Dame, der er bei dieser Gelegenheit zu begegnen hoffte.

„Es soll mich freuen, Hans Ulrich, und ich hoffe, Du findest Gefallen an ihr.“

Hans Ulrich küßte seiner Mutter die Hand und sah sie bittend an.

„Aber nicht wahr, Mama, wenn mein Empfinden sich energisch wehrt gegen eine Verbindung mit der jungen Dame, dann drängst Du mich nicht. Ich verspreche Dir hiermit ganz feierlich, daß ich ganz ernsthaft an die Vermählung Deiner Wünsche denken werde und mich so bald als möglich verheiraten will. Bist Du damit zufrieden?“

„Ja doch, Hans Ulrich. Nur verbiß ein nicht in Erregung zu gehen — das Baroness Karla die Erbin von Birkenheim sein wird, und daß sie schon deshalb vorzüglich zur Herrin von Fronthenau passen würde.“

„Ich will es nicht verpassen, Mama. Glaubst Du denn aber so fest daran, daß Baroness Sokbach die Erbin von Birkenheim sein wird? Weist Du, ob ihr Oheim zu ihren Gunsten testieren wird?“

„Ganz sicher — vorausgesetzt, daß Herr von Birkenheim nicht vor Karlas Mutter stirbt, so daß diese ihren Vetter erst beerbt. Aber dann ist eben Karla die Erbin ihrer Mutter.“

„Könnte aber Herr von Birkenheim nicht einen anderen Erben einsehen?“

Frau von Fronthenau schüttelte den Kopf.

„Nein, nein, er denkt nicht daran. Andere Erben kommen nicht in Betracht.“

„Es erzhirt aber doch noch eine andere Kusine von ihm.“

Die alte Dame sah sinnend vor sich hin.

„Allerdings — er besah noch eine Kusine. Aber mit dieser ist er völlig entweilt. Wer weiß auch, ob sie noch am Leben ist. Sie hat nie wieder von sich hören lassen, seit sie damals — das ist ja länger als zwanzig Jahre her — nach dem Auslande ging. Maria von Birkenheim war ja sogar mit ihrem Vetter verlobt — das dauerte freilich nur wenige Wochen.“

Hans Ulrich sah sinnend vor sich hin.

„Ja, ja — das war ja eine etwas romantische Geschichte. Erzähle mir doch einmal, wie das alles kam.“

„Das will ich gern tun, soviel ich selbst darum weiß. Also damals führte Herr von Birkenheims Tante, Frau Anna von Schrott, seinen Haushalt. Sie war Witwe und war eine Schwester von Marias Mutter. Und sie hatte Maria von Birkenheim eingeladen. Zu gleicher Zeit wollte übrigens auch Helene von Birkenheim — so hieß damals die Baronin Sokbach — mit ihrer Mutter in Birkenheim zu Besuch. Man hatte eigentlich angenommen, daß Heinz von Birkenheim seine Kusine Helene heiraten würde, weil diese sehr oft mit ihrer Mutter in Birkenheim weilte. Aber dann kam es doch ganz anders. Heinz von Birkenheim hatte in Wahrheit nie daran gedacht, Helene zu heiraten. Aber in Maria hat er sich dann wohl heftig verliebt. Er

ward um sie und erhielt ihr Jawort. Aber sie würde denn doch nicht seine Frau.“

„Und warum nicht, Mama?“

„Ach, das ist eine etwas rätselhafte Geschichte — nur ist sie wenigstens immer rätselhaft geblieben. In jener Zeit hatten wir hier in Fronthenau einen Hof — einen Freund Deines Vaters, Freiherrn von Blaten. Er war als Gesandtschaftsattaché in Petersburg gewesen und sollte nun einen Posten bei der deutschen Botschaft in Stockholm erhalten. Für einige Monate war er beurlaubt, und einen Teil dieses Urlaubs brachte er bei uns in Fronthenau zu. Er war ein sehr lieber, stiller und ernstlicher Mensch, der eine freundliche Jugend hinter sich hatte. Er lernte hier bei uns Maria von Birkenheim kennen und verliebte sich, beim ersten Sehen schon, intensiv in das schöne und liebenswürdige Mädchen. Ich machte meine Beobachtungen und glaubte bestimmt, daß er bald darauf um ihre Hand anhielt, aber einen Korb bekam.“

„Ich denke aber doch, Maria von Birkenheim würde Frau von Blaten?“

„Gewiß — aber erst später. Nebenfalls sah ich an einem Festabend, daß er draußen auf der Terrasse mit Maria allein war und ernsthaft mit ihr redete. Ködler erschien mir Maria bedrückt, und auch Herr von Blaten machte eine unglücklichen, melancholischen Eindruck. Das wurde noch schlimmer, als einige Tage später die Verlobung zwischen Maria und Heinz von Birkenheim proklamiert wurde. Diese Verlobung hat entschieden Frau von Schrott, die Tante des Brautpaares, zustande gebracht. Ich habe mir damals gedacht, daß Maria wohl nur Heinz von Birkenheims Braut wurde, weil ihr die Tante sehr zugeredet hatte.

Diese machte Helene nicht leiden und wollte wohl verhindern, daß diese Herrin von Birkenheim wurde. Deshalb begünstigte sie Heinz von Birkenheims Werbung um Maria.

Fortsetzung folgt.

Gut

über 500 Morgen

in guter Lage (Oberhessen) zu verpachten. Uebnahme mit Anwesenheit. Erforderliche Ang. gibt 10-120000 Mark.

Jean Abplanalp, Friedberg i. H.

Bismarckstr. 45, Fernsprecher 312.

Zu verkaufen!

Ein gut erhaltenes Klavier, ein Schlafzimmer und Esszimmer fast neu, ein Kissenstuhl, ein kleiner Eschenschrank, mehrere einzelne Betten, Teppiche, Tisch, Stühle, Spiegel, Kofoländer, Kleiderständer, ein Küchenschrank, 2 Klappstühle usw. Bad-Naheim, Schnapstraße, Talghenhof.

Gummi-Ringe

für Konservengläser in allen Größen liefern an Händler. Bei Anfragen bitten gewünschte Größen bekanntzugeben.

Industrie-Bedarfs-Gesellschaft,

G. m. b. H., Kanalplatz 7, Fernsprecher 1332.

Einige tausend geispigte und ungeispigte Linge

Bohnen-Stangen

zu haben bei

G. Braunburger Nachf., Nieder-Weßhald, Telefon Nr. 1.

Schlaachtpferde sowie Nachschlachten

aus Oberhessen, mit Ausführgenehmigung, lautz zu jeder Zeit und höchsten Preisen

Albert Steyer, Offenbach a. M., Gallusstr. 27, Telefon 1824.

Oldenburger Stute

4jährige, braune, tren und zucht, zu verkaufen bei Voreing Willker IV., Langenhain, Volk Döheim bei Buchach.

Junge Entchen

6 Tage alt, zu verkaufen.

August Falzer, Medesheim.

Mutterschwein

Ein hochtragendes, hat zu verkaufen. Kais. Brunen, Albenstadt.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft meine bezensgute Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Flora Schweinsberg nach langem schweren Leiden zu Hofheim i. L.

Friedberg, 13. Mai 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Schweinsberg (Bahnhofsmitw.) nebst Kinder und Enkel.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr von der Friedhofskapelle Friedberg aus statt. Kondolenzbesuche dankend verboten.

Bekanntmachung.

Käseverkauf.

Mittwoch, den 15. ds. Mts., nachmittags von 3-4 Uhr in der alten Volk, an diejenigen, die bei dem Saftverkauf nicht berücksichtigt werden konnten, des Bezugs 10 von Nummer 501 auswärts. Für jede auf der Lebensmittelliste verzeichnete Person

1 Käse zum Preise von 23 Pfg.

ferner von 4-5 Uhr nachmittags auf die noch ausstehenden Brotartenabchnitte „X“, „X“ und „X“.

1 Käse zum Preise von 23 Pfg.

Friedberg, den 11. Mai 1918.

Der stellv. Bürgermeister (Stadt. Lebensmittel-Ausschuss) J. A. Langsdorfer.

Bekanntmachung.

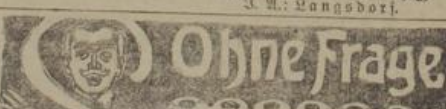
In den hiesigen Kolonialwarengeschäften bringen wir von Montag an

Gemüsekonserven

verschiedener Art zu den aufgedruckten Preisen, zum Verkauf. Auf Nährmittelliste C (blau) Marie 50 (Qualitäts- und Be- stellkarte) wird 1 Dose verabfolgt.

Friedberg, den 14. Mai 1918.

Der stellv. Bürgermeister (Stadt. Lebensmittel-Ausschuss) J. A. Langsdorfer.



Ohne Frage

kaufen Sie

Tapeten, Einkersta, Leisten, Farben, Lacke, Pinsel,

niemands besser, niemals billiger wie bei

Adolf Bechstein, Am all. Postamt, Friedberg i. H., Schulstr. 15.

Telefon Nr. 459.

Größtes Lager am Platz!

Blusen

Neuheiten

in vornehmen Formen, riesiger Auswahl und sehr preiswert

— Bitte mein enormes Lager zu besichtigen. —

Fr. Weber, Friedberg i. H.

Ich kaufe Reisig

(letzte Winterfällung) von Buchen, Eichen, Erlen, Ulmen, Linden, Eiben, Kiefern, Ebereschen, Birken, Pappeln, Weiden, Haselnuß

in kleinen bis größten Mengen

Preis pro Zentner Mt. 1.50 frei Waggon der Verladestation.

Das Reisig muß gebündelt geliefert werden in natürlicher Länge (etwa 1 m lang), das Bündeln muß unter Verwendung von Reisig-Enden oder Stroh erfolgen. Draht darf hierzu nicht benutzt werden und schließlich die Abnahme aus. Das Reisig-Draht darf an den Schnittstellen (dicksten Stellen) nicht stärker als 1 Zentimeter sein.

Es werden an gut bezahlte Vertreter gesucht, die die Lieferungen abnehmen, für die Beförderung zur Bahn besorgt sind und die Auszahlung des Geldes an die Lieferanten übernehmen.

Es ist dringende vaterländische Pflicht, daß alles Reisig geliefert wird.

August Konrad, Hungen (Oberh.) Besteller Aufhäuser für Oberhessen und angrenzende Gebiete.



Tapeten- und Linoleumhaus

Jean Kögler, Friedberg, Kaiserstr. 27, Nähe des Rathauses.

Deckenbürsten

Weißpinsel, Schablonen, Kleider-Madein, Gips, Kalbfarben

Drogerie Adolf Schmidt, Friedberg i. H.

Bohnenstangen

offertiert H. K. Kirchner, Reudel.

Steinzeugrohren

von 10-20 cm l. B. einst. Sollon, jedes Quantum hat abzugeben.

Chr. Steuernagel, Bad-Naheim, Lutherstraße 7.

Drucksachen

liefert schnell und billig

Neue Tageszeitung, Druckerei v. Verlag A.-L.

Pflichtfeuerwehr Friedberg

und des Stadtteils Lauerbach.

Alle der Pflichtfeuerwehr zugehörigen männlichen Personen, born vollendeten 16. bis zum noch nicht vollendeten 50. Lebensjahre, sowie alle noch in diesem Alter stehenden vom Militär-Einstiegener und bei der Uebung am 6. Mai ds. Js. nicht anwesend gemeldeten Pflichten, haben sich am Donnerstag, den 16. ds. Mts., abends 9 Uhr zwecks Vornahme einer Nachübung am Gerathaus in Friedberg einzufinden.

Wiederholtes Fernbleiben von der Uebung zieht Bestrafung nach sich.

Friedberg, den 13. Mai 1918. Der Bürgermeister, J. B. Damm.

Fertig zum Anziehen

Blusen

in jeder Art und Größe

Kleider-Röcke

in allen Weiten

Seidene Jacken

Seidene Mäntel

Imprägniert, in allen Farben

Mayer J. Hirsch

Friedberg, dem Rathause gegenüber.

Von Mittwoch, den 15. d. Mts. ab empfehle ich

la. ewigen Kleelamen

Regierungs-Ware,

Dickwurz-Samen

halb lange Elite Edelweiser

Samenhandlung

Jacob Herrmann,

Inh. Balzh. Schneider, Friedberg i. H.